Heilen die Hautkrankheiten

Es ist nicht nötig, daß Sie an Ausschlag, Drüsen, Röteln, Pusteln und ähnlichen Hautbeschwerden leiden. Ein wenig Zemo, in jedem Drugstore für 35c oder $1.00 für extragroße Flaschen zu erhalten, giebt, wenn zeitig angewendet, gewöhnlich sofortige Abhilfe von dem quälenden Jucken. Es reinigt und besänftigt die Haut und heilt schnell und wirksam die meisten Hautkrankheiten.

Zemo ist eine wunderbare, eindringende, keine Spur zurücklassende Flüssigkeit und wirkt beruhigend auf die zarteste Haut. Es ist nicht schmierig, ist leicht anzuwenden und kostet wenig. Beschaffe es noch heute und erspare die weitere Belästigungen.

T. F. W. Rose Co., Cleveland, O.

Frau Heimdal.

Roman von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Fortsetzung.)

Als dann die lange Nacht kam und jedes, in seine Ecke zurückgelehnt, so gut wie möglich zu ruhen versuchte, nachdem man übereinstimmend den Gebrauch des Schlafwagens als den Schrecken aller Schrecken dankend abgelehnt, da wurde es Helianthe Jansen nicht ganz so leicht, Schlummer zu finden, denn was sie von ihren neuen Freunden erfahren, war nicht gerade geeignet, sie mit Ruhe ihrem Ziele entgegenfahren zu lassen. Während des Tages war sie nicht recht dazu gekommen, darüber nachzudenken, aber nun fiel es ihr auf einmal doch recht schwer aufs Herz. Sie kam in ein Haus, das von der Nachbarschaft boykottiert war, und unter diesem Banne hatte sie nun auch zu leben, sie, die verwöhnte Tochter des berühmten Künstlers, das im Mittelpunkt seines Hauses gestanden, von aller Welt aufgesucht, umschmeichelt, verzogen, wie eine Prinzessin von den ersten Kreisen behandelt worden war! Die vornehmsten, feudalsten Häuser hatten sich ihr geöffnet, als sie allein und verwaist dastand, sie hatte nur zu wählen gehabt.

Daran hatte nicht nur der Künstlerruf ihres Vaters den Löwenanteil, nicht ihre vielbewunderte Schönheit, nicht vor allem auch ihr Ruf, eine sehr reiche Erbin zu sein, es war auch der Liebreiz ihres Wesens, ihre natürliche, von jeder Laune durchaus freie Liebenswürdigkeit, ihr unwiderstehliches Ich, das ihr die Herzen zufliegen machte.

Ihr Vater in seinem naiven Idealismus hatte es gewiß gut gemeint, als er ihr gerade diesen Vormund gegeben, aber — war's nach allem, was sie eben über ihn gehört, auch der rechte? Professor Jansen ging ja freilich auch so weit, daß er sich der Angegriffenen, Verfemten und gesellschaftlich Geächteten immer annahm, wenn die Rede auf solche Leute kam, und sie nicht da waren, sich selbst zu verteidigen. Gewiß, wo Rauch war, mußte auch Feuer sein, so viel gab er schon zu, aber er meinte, die Umstände müßten doch auch in Betracht gezogen werden, und so mancher tut einen Fall, einen schweren Fall, und kann doch wieder ausgeheilt werden und weitergehen. Und man könnte doch auch nie wissen, wer die Schuld trage an solchem Falle. Wenn ein Verhungerter ein Brot stiehlt, so wär's ja vor dem Gesetze und nach den zehn Geboten natürlich ein Vergehen und eine Sünde, aber menschlich dennoch entschuldbar und begreiflich, und man müsse nur eben nach der menschlichen und entschuldbaren Seite solcher Entgleisungen suchen und den Leuten helfen, statt sie gleich auf Lebenszeit zu verurteilen.

Diese menschenfreundliche Auffassung fiel Helianthe ein, und sie versuchte sich im Sinne ihres Vaters darein zu versetzen. Das ward ihr indes nicht so ganz leicht. Sie warf einen Blick hinüber durch das Dämmer des von der verhüllten Lampe nur schwach erleuchteten Abteils in die Ecke, in der Graf Heiligenberg mit geschlossenen Augen lehnte, und es wurde ihr schwer, denken zu sollen, daß dieser Mann, der, so gutmütig aussah, einen Nebenmenschen nur deswegen fallen ließ, weil es die anderen aus irgend einem veralteten, verrosteten Ehrbegriff auch taten, statt ihm im Gegenteil die Hand zu reichen, damit der Gefallene sich wieder aufrichten konnte.

Zwar, sie wußte ja anderseits auch wenig oder gar nichts von diesen Leuten, mit denen der Zufall sie heute erst zusammengeführt, aber sie hatte trotzdem Vertrauen zu ihnen, instinktives Vertrauen, das der Erfahrung oft gleichwertig ist. Graf Heiligenberg sah ihr nicht so aus, als ob er von jemandes Seite weichen könnte, zu dem er einmal gestanden, und seine Schwester erst recht nicht. Trotzdem konnten sie ja in gewissen Punkten natürlich beschränkte Begriffe, Vorurteile haben. Und dann konnte Herr v. Mettkau ja auch noch seine sehr guten Seiten haben, liebenswert in vielen Beziehungen sein. Er konnte die Folgen der schwachen Stunde, die ihn unter seinen Standesgenossen verfemte, mit großer Würde tragen und groß sein in seiner Entsagung.

Gewiß — aber trotzdem und alledem, es war nicht angenehm und leicht, in solch ein Haus zu kommen, das bei der Nachbarschaft verfemt war. Doch es mußte ertragen werden, schon weil dieser Mann der Lebensretter ihres Vaters war. Vielleicht — vielleicht sah man sich doch noch „zufällig" einmal wieder mit den Nachbarn während der Zeit ihres Besuches.

Helianthe unterdrückte einen leisen Seufzer des Bedauerns, denn dies „vielleicht" war doch sehr, sehr unbestimmt. Wieder stahl ihr Blick sich hinüber in die Ecke, und siehe da: Graf Heiligenberg hielt den seinigen gar nicht verstohlen, sondern voll und scharf auf sie gerichtet, und die beiden Augenpaare begegneten sich wie durch einen magnetischen Strom verbunden.

Sie machten auch gar nicht den Versuch, sich auszuweichen, diese beiden Augenpaare — sein graues, treuherziges mit dem ruhigen, klaren Blick, ihr dunkles, schwarzblaues, das so frank und frei, so fröhlich und harmlos zugleich Welt und Menschen ansah. Warum hätten sie sich auch ausweichen sollen, wenn sie doch nichts Arges bei sich dachten?

Aber der Zauber, der diese zwei Augenpaare durch die Dämmerung miteinander verband, wurde jäh und sehr profaisch unterbrochen durch ein sonores und gefühlloses Schnarchen, das von einem vierten Reisegenossen ausging, der sich in Basel zu ihnen gesellt hatte, einem sehr dicken alten Herrn, der sich nun sein gewohntes nächtliches Konzert leistete, welches das Rasseln des Eilzuges siegreich übertönte.

Helianthe sah, aufgeschreckt, zu dem friedlichen, aber geräuschvollen Schläfer hinüber, und dann trafen sich die beiden Augenpaare wieder, diesmal aber lachend unter Zunahme des elektrischen Stromes, und als in diesem Augenblicke gar die in ihre Ecke benuem zurückgelegte Komtesse Heiligenberg diskret die Oberstimme des Schnarchkonzertes übernahm, da mußte Helianthe das Taschentuch an ihren Mund pressen, um nicht hell herauszulachen.

„Friede sei ihrem Schlummer!" murmelte Graf Hans seelenvergnügt; dann erhob er sich vorsichtig und war mit zwei Schritten neben Helianthe.

„Mir scheint, wir können beide nicht schlafen, gnädiges Fräulein", flüsterte er gemütlich. „Der Dicke da drüben treibt's auch gar zu kräftig. Und dann, überhaupt — solch lange Nacht verplaudert man wesentlich rascher, als man sie stumm verwacht."

Helianthe ging gern auf den Vorschlag ein; sie war trotz aller Weltgewandtheit eine sehr harmlose Natur, die nicht gleich in allem etwas Verfängliches fand, und war auch viel zu frei und selbstständig erzogen worden, um irgendwie zimperlich zu sein. Die Absichtlichkeit und Unverschämtheit fühlte sie stets instinktiv heraus, wenn sie sich ihr näherten, und dann wurde sie auch „fühl bis ans Herz hinan"; aber fehlte diese Voraussetzung, blieb ihre Harmlosigkeit unerschüttert, entfaltete sie ihren vollsten Liebreiz.

Und so plauderten die beiden leise miteinander unter Begleitung des Schnarchduetts gemütlich und harmlos über Dinge, Menschen und Tiere, wie es so kam, und die ganze Welt hätte dabei zuhören können, ohne daß die böseste Zunge darin etwas gefunden hätte. Sie kamen dabei auch nach und nach zur Persönlichkeit, wodurch sie gegenseitig voneinander vieles erfuhren, was Interesse für sie hatte.

Als Graf Hans dann zu bemerken glaubte, daß seine reizende Nachbarin müde wurde, da sagte er leise: „So, jetzt ist's aber genug, jetzt wollen wir sehen, ob wir nicht auch ein paar Augen voll Schlaf kriegen, denn sonst haben wir beide morgen einen rechtschaffenen Katzenjammer vor Müdigkeit!"

Damit pirschte er sich leise auf seinen Platz zurück und rückte seiner ahnungslos den Schlaf der Gerechten schlafenden Schwester das etwas verschobene Kissen unter dem Kopfe zurecht. Es lag in der einfachen Handlung etwas, das Helianthe mit der Ueberzeugung erfüllte, daß sie diesem noch vor wenigen Stunden stockfremden Menschen unbegrenzt vertrauen könnte, daß es einem unendlich wohl in seiner Obhut sein müßte, und damit schloß sie ihre Augen und schlief so ruhig und friedlich, wie man eben nur in einem Eilzuge schlafen kann.

Auch Graf Hans schlief bald danach ein und träumte, daß er etwas gefunden hätte, was er lang schon vergebens gesucht. Nur was es eigentlich war, hätte er nicht zu sagen vermocht. Aber das tat nichts zur Sache, und die Tatsache blieb, daß er sehr zufrieden damit war.

Und dieses Gefühl hielt auch beim Erwachen sonderbarerweise an. —

Alles nimmt einmal ein Ende, auch eine Reise mit Zugverspätungen. Und so kam denn am folgenden Tage die Stunde heran, wo der „Expreß" für die Dauer einer Minute auf der Station Neudorf anhielt, um ein kleines Häufle'n von Reisenden abzusetzen, das sich aus einigen Kurgästen für das Waldhad zusammensetzte, sowie aus der ganz frisch aussehenden Helianthe Jansen und dem Heiligenberger Geschwisterpaar, für das ein eleganter Dogcart mit ein paar sehr munter aussehenden Juckern bespannt unter den wartenden Wagen hinterm Stationsgebäude bereit stand.

(Fortsetzung folgt.)

War neun Jahre lang leidend.

Viele Heilmittel vergeblich versucht. Gesund und stark nach dem Gebrauch von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.

Spartanburg, S. C. — „Neun Jahre lang habe ich in dem Maße an Rückenschmerzen, Schwäche und Unregelmäßigkeiten gelitten, daß ich kaum meine Arbeit tun konnte. Ich versuchte viele Heilmittel, fand aber keine dauernde Linderung. Nach dem Gebrauch von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound bemerkte ich einen großen Umschwung zum besseren und bin jetzt gesund und stark, so daß ich alle meine Arbeit gut verrichten kann. Ich hoffe, daß alle Leidenden ebenso großen Nutzen von dem Gebrauch von Lydia E. Pinkam's Vegetable Compound haben, wie ich." — Frau S. D. Mellbee. 122 Dewey Ave., Spartanburg, S. C.

Der Grund, warum Frauen solch' dankbare Briefe an die Lydia E. Pinkham Medicine Co. schreiben, ist darin zu suchen, daß Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound Gesundheit und Glück in ihr Leben gebracht hat. Befreit von ihren Leiden, wollen sie die frohe Botschaft auch anderen leidenden Frauen überbringen, damit sie ebenfalls Heilung finden. Dies ist ein lobenswertes Bestreben und solche Frauen verdienen die höchste Anerkennung.

Wayne Hotel

Schwefel-, Mineral- und türkische Bäder

Dritte und Jefferson Ave.

Offen Tag und Nacht.

Speziell geeignet für Männer und Frauen, die auf ihr Wohl bedacht sind.

Ausgezeichnet gegen Rheumatismus, Exzema und Hautkrankheiten, sowie Nervösität.

Frauenkrankheiten, Geburtshilfe

Deutsch - ungarische, von Universität diplomierte Hebamme, 12 Jahre Assistentin beim berühmten Frauenarzt Professor v. Braun in Wien, erteilt Hilfe bei Frauen - Krankheiten, Nierenleiden, Nervosität, Magenleiden, Kopfweh und Rheumatismus. Brandt-Massage. Wöchnerinnen und Kranke finden in meinem Hause freundliche Aufnahme und gewissenhafteste Pflege.

Frau Kralik.

705 Pennsylvania Ave., nahe Mac
Tel. Ridge 5785

HENRY LINSEL

Broadway Market Bldg.

Wohnung: No. 135 Mullett Str.

Feuerversicherung, Ausland - Passagieragentur, Grundeigentum, Anleihen, Oeffentlicher Notar.

Telephon: Cherry 3994.

Detroit, Mich.

Telephon Ridge 871.

LOUIS OTT

Deutscher Rechtsanwalt.

Praktiziert in allen Gerichten. Früherer Friedensrichter.

Arndt Gebäude. 744 Gratiot Ave., Ecke Arndt Str., Detroit, Mich.

Salbei-Tee für graue Haare

Macht es hübsch schwarz und bringt die natürliche Farbe und den Glanz zurück.

Gewöhnlicher Garten - Salbei, zu schwerem Tee eingekocht, mit Schwefel und Alkohol beigefügt, färbt graue, Haare hübsch dunkel und glänzend. Man kann Salbei und Schwefel zu Hause vermischen, obschon es mit Mühe verbunden ist. Es gibt eine leichtere Art, indem man die fertig gestellte Zubereitung, vermischt mit anderen Ingredienzen, in der Apotheke zu 50 Cents in großer Flasche kauft. Diese Haarmittel ist bekannt als „Wyeth's Sage and Sulphur Compound."

Während graue, fadenscheinige Haare nicht belästigend sind, wünschen wir doch alle, unser jugendliches Aussehen und Attraktivität beizubehalten. Indem Sie Ihre Haare mit Wyeth's Sage und Sulphur Compound färben, kann niemand es bemerken, da es auf natürliche und gleichmäßige Art geschieht. Sie streichen mit einem in der Mischung getunkten Schwamm oder weicher Bürste über das Haar, indem Sie einen Strang nach dem anderen nehmen; am Morgen sind alle grauen Haare verschwunden. Nachdem Sie noch eine oder zwei Applizierungen vorgenommen haben, sind Ihre Haare wieder hübsch schwarz und glänzend und Sie sehen wieder jung aus. Wyeth's Sage und Sulphur Compound ist ein prächtige Toilette Requisition und nicht etwa ein Kurmittel oder zur Verhütung von Krankheit.

(Anz.)

Vergnügungs-Anzeigen

TEMPLE

Lina Abarbanell & Co.

Retreat of the Germans

Smith und Austin; Cline Brisco; Jane Connell & Co.; Chief Caupolican; Benita Gould; Manuel Jaos.

GAYETY DAILY MAT.

Erstklassige Burleske.

BEST SHOW IN TOWN

Damen zu Matinees, 10c.

Nächste Woche—„Golden Crook".

CADILLAC Burleske. Gegenüber dem Hotel Cadillac.

The DARLINGS of PARIS

Nächste Woche—„Zallah and the Tempters".

MILES Matinees 15c-25c. Abends 15-25-35.

Vaudeville 2:30-8-9:30. Pictures 1-4-6:45

INTERNATIONAL SIX

Operetten Sterne

Mary Miles Minter in

"Her Country's Call"

7 andere große Akt. Vorzügliches Photoplay

Alle bezahlen den gleichen Eintritt.

Orpheum - Vaud-Ville

Erstklassiges Vaudeville und Bilder.

Fortgesetzt von 1 bis 11 abends.

ANDY LEWIS & CO.

JIMMIE BRITT

Ex-Lightweight Champion

BELLE BENNETT

„Ashes of Hope".

Matinees, 15c-25c Abends, 15c-25-35c

Kauft KOHLEN & COKE

—von—

J. CALVERT'S SONS

Haupt-Office: 145 Griswold Str.

Telephon Main 5198

YARDS Ecke Bellevue und Kercheval Ave. Ecke Columbia- und Brandiensstraße. Ecke der Madbury Ave. und Buchanan Str. No. 1420 Braudiensstr., Ecke der Lake Shore & Michigan Southern Bahn.

Ely's Cream Balm öffnet verstopfte Nase und Kopf. Katarrh schwindet

Reinigt sofort die Luftröhren; Ihr könnt frei atmen; die lästigen Auswürfe hören auf, die Erkältungen im Kopf und die dumpfen Kopfschmerzen verschwinden.

Ihr solltet immerhin eine kleine Flasche kaufen, nur um einen Versuch zu machen — bringt ein wenig davon in die Nasenlöcher, und die Luftröhren werden sofort frei werden; Ihr könnt dann frei atmen; die Kopfschmerzen werden verschwinden. Am nächsten Morgen ist nichts mehr vom Katarrh, der Erkältung im Kopf und dem wehen Hals zu spüren!

Beseitigt dieses Leiden jetzt! Kauft eine kleine Flasche von „Ely's Cream Balm" in irgend einer Apotheke. Dieser süße, wohlriechende Balsam löst die Entzündung in der Nase; er heilt die entzündeten, geschwollenen Schleimhäute der Nase, der Luftröhren und des Halses, die Luftröhren werden frei, der lästige Auswurf wird beseitigt und eine wohltuende Linderung tritt sofort ein.

Verbringt heute keine schlaflose Nacht, indem Ihr mit verstopften Luftröhren nach Atem ringt, hustet und schnauft. Katarrh oder eine Erkältung, wobei ein fauler Schleim in den Hals tropft, und eine rauhe Trockenheit sind lästig, aber absolut nicht nötig.

Setzt Euer Vertrauen — nur einmal — in „Ely's Cream Balm" und Eure Erkältung oder Katarrh werden sicher verschwinden. (Anz.)

Robert F. Hartenstein

Zimmer 202 Breitmeyer-Gebäude

Versicherungs-, Notariat- und Grundeigentums - Geschäft.

Telephon Main 2409.

Anzeigen in der Abendpost bringen Resultate

Das höchste Gut. Roman von Hedwig Abt.

(19. Fortsetzung.)

21. Kapitel.

Der Winter ist vergangen. Blühender Frühling ringsum. Gottlob, daß der Winter vorüber ist mit seiner langen, toten Einsamkeit und mit seinen gutgemeinten Besuchen teilnahmsvoller Nachbarn. Gottlob, daß sie nur noch selten die Frage zu hören brauchte: „Wann kommt er zurück?"

Wenn....? Kein Wort von ihm, das davon sprach. Und kein Ausdruck der Grund darüber, daß der heimatliche Besitz ihm erhalten geblieben. Nur ein gebieterisches Fordern der vollen Klarlegung alles Geschehenen, der seine eigene Entscheidung folgen werde.

Und volle Klarlegung alles Geschehenen war ihm geworden.

„Der beste, gütigste, selbstlos edelste der Menschen...." so hatte sie Anton Weibrecht genannt. Sie hatte nicht viel von ihm erzählt, ihr Zartempfinden hatte sie abgehalten, wortreich zu werden. Doch was er ihr galt, was sie ihm dankte, das verriet sich auch ohne Worte.

Etwa zwei Monate dauerte es, bis Brief und Antwort hin und her gegangen waren. Hoffend, zagend, in Sehnsucht und Bangen begann Gertrud die Wochen abzuzählen. Doch die Frist lief ab, ohne daß sie ihrem Hoffen die Erfüllung brachte. Und von neuem vergingen Tage — Wochen, und kein Wort, kein einziges Wort von ihrem Manne war ihr zugegangen.

Draußen auf den Feldern war die Ernte gereift, hatte der Schnitt begonnen.

„Ein gutes Jahr," hatte stolz der Inspektor gesagt. „Ein paar solche noch, und der alte Schaden ist wett gemacht."

Sie hatten die erste Einfuhr hereingebracht.

Still und leer lag der Hof. Und keiner hatte den gewahrt, der hereingeschritten war, ein paar Sekunden den Schritt hemmte und den Blick ringsum sandte, über die neuen, stattlichen Gebäude, über den hochgetürmten Erntesegen und dann weiter geeilt war, zum Gutshause hinüber, zur Tür hinein....hinein!

Die Stunde der Mittagsruhe.... Mit halbgeschlossenen Augen saß Gertrud im Sessel zurückgelehnt. Auch sie hatte sich's verdient, eine kurze Rast zu halten, hatte sie doch gleich den Leuten vom frühen Morgen an wacker geschafft. Plötzlich aber, noch immer das Haupt zurückgelehnt, waren ihre Augen weitaufgerissen .. und dann ein Aufschrei in Unglauben und Seligkeit....

„Du... Du... Franz!... Du!"

Franz Lützenkirchen hält sein Weib in den Armen. Hat sie an sich gerissen und küßt sie stumm, in wilder Heftigkeit.

Sekunden — Ewigkeiten, in denen es in ihr jubelt und jauchzt: Er ist zurückgekehrt. Er liebt dich! Du hast ihn wieder!

Seine Arme haben sich endlich von ihr gelöst, er sieht ihr gegenüber, spricht zu ihr:

„Du hast mich nicht zurück erwartet?"

Sein erstes Wort, kein Willkommen. Es kommt ihr nicht zum Empfinden, wie dunkel, wie verhalten seine Stimme klingt, wie in seinen Augen etwas aufflackert, was kein Freudenstrahl ist. Noch denkt sie nichts weiter, als daß er da ist. Und so redet sie's, jauchzt sie's ihm zu:

„Gott sei tausendmal Dank, Franz, daß du wieder hier bist. Nun bist du wieder Herr auf deinem Besitz."

„Auf meinem Besitz — den du mir wieder gewonnen hast!"

Was ist das? Sie starrt ihn an. Wie Bitterkeit und Hohn klingt's aus seinen Worten. Die helle Sonne um sie her will sie jählings verdunkeln. Ihre Gedanken jagen durcheinander, fassen, begreifen nicht, und sie fragt: „Franz — hättest du's nicht gebilligt, was ich getan? Es ist doch alles — alles gut."

Er streicht sich über die Stirn und müht sich, ruhig zu sein, indem er sagt:

„Ich habe, seit ich deinen Brief erhielt, nur im Sturm gelebt, und was mich hergetrieben, steht auch jetzt allem voran. Laß mich völlig klar sehen."

Gertrud ist blaß geworden. Alle herzklopfende Freude ist in ihr verstummt. Dies also das Wiedersehen! Tiefe Bitterkeit quillt in ihr empor, da sie sagt:

„Frage mich über das, was dir noch nicht ganz aus meinem Brief verständlich geworden ist. Aber zuvor ... willst du's dir nicht ein wenig bequemer im Hause machen?"

Er hat den leichten, hellen Sommer-Ueberzieher noch nicht abgelegt. Er streift er ihn hastig ab, wirft ihn über die Lehne eines Sessels und läßt sich selbst auf den Sitz nieder. „Warum ließest du mich zunächst glauben, daß deine Mutter hier helfend eingeschritten sei?"

Auch darüber hat ihr Brief ihm bereits die Erklärung gegeben, doch sie sagt es ihm noch einmal:

„Weil ich nicht wußte, ob es dir möglich sei, sofort zurückzukehren, und weil ich glaubte, es müsse dir doch größere Ruhe geben, ohne dein Zutun hier die Dinge sich zum Guten kehren zu lassen, wenn du dich dafür nicht einem dir Fremden verpflichtet fühlen mußtest."

„Einem mir Fremden....der dein Freund war...."

Sie blickt ihn klar und ruhig an. „Ja, ich hatte mich an ihn gewandt wie an einen Freund."

Lützenkirchen nickt, seine Hände halten fest die Armlehnen des Sessels gefaßt.

„Und dieser gute Freund also kam, da er gerufen ward, und war so selbstlos gütig, für einen ihm völlig Fremden an die Hunderttausend zu opfern .... weil jenes Fremden Weib ihn darum bat...."

„Franz!" .... Sie ist emporgesprungen. Etwas in seinen Worten hat sie getroffen, daß ihr Stolz sich aufbäumt und zur Wehr setzt.

„Ich kannte den, den ich um Hilfe bat.... und ich durfte die Hilfe annehmen."

„Du kanntest ihn ... und du durftest ... und du hast dir nichts Schlimmes dabei gedacht, als du es tatest ... wieder einmal nichts Schlimmes dabei gedacht...."

Er stößt ein höhnisches Lachen aus, aber in dem Lachen ist ein zerrissener Klang, der sie ins Herz trifft und aus ihren Augen wieder warm die Liebe leuchten läßt, als sie sanft erwidert:

„Nein, ich dachte nichts Schlimmes dabei.... denn ich dachte an dich."

Auch ihn hat ihr Wort getroffen. Er ist verstummt, aber in ihm wühlt es weiter, so daß er von neuem beginnen muß:

„Und du dachtest nicht daran, daß ich nie, nimmer würde zurücknehmen dürfen, was so mir wiedergegeben wird?"

Eiskalt fühlte es Gertrud über sich hinwehen. Erdrückt lag wieder, was mit heimlichem Glücksgefühl in ihr zu flüstern begonnen, daß all sein Aufbegehren gegen sie ja nur Ausgeburt einer törichten Eifersucht sei — eifersüchtiger Liebe — —

„Du darfst es. Denn ich selbst war besorgt, daß nichts geschah, was gegen deinen Stolz gegangen wäre."

Lützenkirchen starrte seine Frau an. Ohne sich klare Rechenschaft darüber zu geben, hat er es doch schon gewahrt, daß sie verändert ist. Aber wie verändert! Halb kinderhaft in ihrer schüchtern sanften Weichheit hat er sie verlassen, sie in der Erinnerung getragen — und hier vor ihm jetzt ein Weib, stolz und frei in selbstbewußter Kraft. Er faßt die Wandlung kaum. Wie ist sie geschehen ... wodurch .. wessen Hand hat in das weiche Wachs ihrer Seele die feste Form gedrückt? Wessen Hand....?

Aufspringend hat er seine eigene auf ihre Schulter gelegt.

„Wann kam dieser....Freund zu dir?"

Sie gibt nicht sofort Antwort, blickt ihn nur an, als suche auch sie in ihm, dem Veränderten, jenen, den sie einst gekannt ... zu kennen geglaubt. Dann sagt sie langsam:

„Am gleichen Tage, als ich den Brief erhielt, der mir sagte, daß du fortgegangen seist."

Sie nickt nur, und er fährt fort: „Und er war gleich bereit dazu.... dir zu Liebe?"

„Er war gleich bereit dazu" ...wiederholte sie seine Worte und sieht ihn nur immer an mit einem eigentümlichen Zucken im Blick.

„Und du..." er hält ihre Hand gepackt, hält sie in der seinen, als wollte er sie zerbrechen, „du zahltest nun mit Dankbarkeit zurück, und hast ihn gleichfalls lieb."

Regungslos läßt sie ihre Hand in dem packenden Griff der seinen, und stolz und fest sagt sie: „Ja, ich hab' ihn lieb."

„Gertrud!"....Als habe er einen Schlag vor die Brust empfangen, so ist er von ihr zurückgewichen. Und dann schrillt sein Lachen auf.

„Warum auch nicht....Wenn sich doch eine nichts Schlimmes dabei denkt ... wieder nichts Schlimmes .. was sie auch tut.... Und nun weiß ich's ja wohl, was mir noch nicht völlig klar geworden war....!"

„Nein, du weißt noch nicht alles..." Hell wie eine Glocke klingt Gertruds Stimme und hocherhobenen Hauptes steht sie ihrem Manne gegenüber. „Du weißt es nicht, daß ich von Anton Weibrechts Güte erst dann die Hilfe annahm, die ich zuvor abgelehnt hatte, als durch das Wiedersehen mit meiner Mutter mir offenbar geworden war, welche Schuld sie dir gegenüber begangen hatte. Eine Schuld, von der ich völlig frei war, zu deren Sühne aber ich mir das Recht zuerkannte, so zu handeln, wie ich es getan."

„Eine Schuld, von der ich völlig frei war..." Die Worte klingen in ihm gleich Hammerschlägen nach. Wie ein Stammeln kommt es von seinen Lippen:

„Gertrud, du.... du hättest von nichts gewußt....von nichts...."

„Ich wußte von nichts anderem, als daß ich dich liebte und an deine Liebe glaubte. So wurde ich dein. Und meine Seele lag offen vor dir in Wahrheit."

Er stöhnt auf. Er wehrt sich dagegen ... will ihr nicht glauben, nicht ganz ... es wäre zu viel, zu Unverzeihliches, was er ihr angetan hat.

„Du hast es selber ... Deine eigenen Worte mußten mich glauben lassen...."

„Meine Worte — dein Unglauben hat ihnen die Deutung gegeben, und dein Unglauben war stärker als deine Liebe, die hätte kommen müssen und klaren Wortes die Wahrheit fordern, wo ihr ein Zweifel kam."

„Und du selbst —" ruft er ihr fast schreiend zu — „wenn du es anders wußtest, warum hast du nicht selbst gesprochen, dich nicht verteidigt"?

„Verteidigt?" Ein bitteres Lächeln spielt um ihre Lippen. „Ich wußte ja gar nicht, wessen du mich anklagtest. Und ich fühlte mich schuldig vor dir... denn ich war arm zu dir gekommen, und ich sah es, dein Besitz hätte eine reiche Frau gebraucht."

„Gertrud!" — Er machte eine Bewegung, als wolle er zu ihr stürzen, vielleicht zu ihren Füßen nieder — sie bewegt abwehrend den Kopf.

„Das ist es nicht — das hat mir bitter weh getan, aber ich sah's, wie dein Besitz dir ans Herz gewachsen war, wie du littest, als es ihn zu verlieren galt, und ich konnte es begreifen und verzeihen, wie darüber dein Herz gegen mich erkaltete. Verziehen hab' ich dir auch, daß du glauben konntest, ich hätte Teil gehabt an dem verübten falschen Spiel. Aber deine Wiederkehr, Franz, hat mich arm gemacht, tausendfach ärmer, als ich es an dem Tage gewesen, da ich mich von dir verlassen sah. Da glaubte ich noch, daß ich doch einmal deine Liebe besessen, heute hast du diesen Glauben zerbrochen. — Denn du hast mich ja niemals, niemals gekannt."

Stillen Tones hat sie es gesprochen, und still will sie an ihm vorüber aus dem Zimmer schreiten. Da stürzt er ihr nach, die Arme in abbittender Reue ihr entgegenstreckend: „Vergib mir, Gertrud. Ich habe dir schweres Unrecht getan, doch ich will's dir gut machen von heute an."

Sie nickt langsam vor sich hin. „Ja, es beginnt wohl ein Neues von heute an. Wir werden uns beide erst hineingewöhnen müssen .... jedes für sich."

Seine Arme halten sie nicht zurück, als sie leise die Zimmertür öffnet und wieder hinter sich schließt.

(Schluß folgt.)

— Kleiner Unterschied. — Nachbar: „Ihr Mann hat mir erzählt, Frau Müller, daß Sie die ganze Woche kein Wort mit ihm gesprochen — nur weil er Sonntagnachmittag von drei bis vier Uhr ein wenig ins Wirtshaus gegangen!" — Frau Müller: „O, dieser Schwindler! Umgekehrt ist's gewesen! Nicht von drei bis vier ist er im Wirtshaus gesessen, sondern von vier bis drei!"

— Fabel. „Daß die Esel immer so über den Löwen schimpfen!" sagte das gute Schaf zum klugen Fuchs. — „Er hat einen Fehler, den sie ihm nie verzeihen werden!" antwortete dieser. — „Der Löwe einen Fehler?" rief das Schaf, im höchsten Maße erstaunt. „Und der wäre?" — „Nun ja," entgegnete der Fuchs, „er ist eben kein Esel!"